



Abend-

Zeitung.

60.

Montag, am 11. März 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Ausflug von Madrid nach dem Escorial.

(Fortsetzung.)

Im dritten Stocke über dem jetzt beschriebenen Saal, befindet sich die eigentliche Manuscripten-Bibliothek, die noch unendliche, unbenutzte Schätze enthält. Ihr ungeschmücktes Aeußere verkündet nur um so größeren Ernst, und über den Bücherpulten blicken die Brustbildnisse einer Anzahl der vorzüglichsten Gelehrten und Dichter Spaniens zu den Wisbegierig-Forschenden herab. Unter ihnen sieht man Lope, den Uerschöpflichen, Calderon, den Tief-sinnenden, Quevedo und Gongora, den Marino der spanischen Literatur. — Leider ist ein Theil der hier vereinigten Handschriften im Jahre 1671 ein Raub der Flammen bei ausgebrochener Feuersbrunst geworden. Die größte Anzahl der noch vorhandenen machen die Manuscripte in arabischer Sprache aus, eine reiche, den Mohamedanern vom Feldherrn D. Luis Faxardo abgewonnene Beute, die noch ein weites Feld zu wissenschaftlicher Benutzung bietet. Des gelehrten Casiri Verzeichniß darüber in zwei Folio-Bänden ist theils unvollständig, theils durch Uebereilungen — da er den Inhalt der Handschriften meistens nach den ersten Zeilen nur beartheilte — so mangelhaft, daß es als genügend durchaus nicht angesehen werden kann. Im Laufe des vorigen Jahres hatte ein hoffnungsvoller, junger dänischer Gelehrter, D. Lemming, der in Paris seine

Studien der arabischen Sprache vervollkommnete, nach überstandenen mehreren Hindernissen, mit sechsmonatlichem, ausharrenden Fleiße die arabischen handschriftlichen Schätze dieser Bibliothek genutzt und Auszüge für zukünftige Arbeiten gemacht, ward aber kurz nach seiner Rückkehr nach Madrid von einem bössartigen Fieber, vielleicht in Folge des Ein-drucks der scharfen, im Escorial herrschenden Luft dahingerafft: die Papiere, welche seine Studien enthielten, sind in die Heimath des unglücklichen Jünglings gesendet worden, und es ist zu wünschen, daß sie von einer gelehrten Hand zum Nutzen der Wissenschaft verwendet werden mögen.

Die Anzahl der hebräischen Handschriften ist bei weitem geringer und wird kaum 70 übersteigen. Bedeutender dagegen ist die der griechischen. Von diesen hatte der gelehrte Münzkenner Canonicus Beyer, dem auf Befehl der Regierung die Schätze des Escorials eröffnet wurden, unterstützt durch die Kunstfertigkeit des im Nachzeichnen auch der fremdesten Schriftzeichen vielgewandten und wohlverdienten Compomones, ein gelehrtes und erläuterndes Verzeichniß in 8 handschriftlichen Folio-Bänden gefertigt. Dieses war, theils weil der Verfasser durch unfreundliche Beurtheilung eines seiner, in die Münzkunde einschlagenden Werke eingeschüchtert worden war, theils weil er die Herausgabe bei vorge-rücktem Alter nicht besorgen mochte, und Verlag der Werke in Spanien fast nie Statt findet, unge-

druckt geblieben und im einzig vorhandenen Originalreplare in die Universitätsbibliothek zu Valencia, der Vaterstadt Beyer's und seinem Residenzorte als Domherrn, niedergelegt worden. Hier ging es, zu großem Verluste für die philologische Welt, in dem, durch das Beschießen der Stadt von den belagernden Franzosen im Januar des Jahres 1812, verursachten Brande nebst anderer handschriftlicher Verlassenschaft Beyer's in den Flammen unter.

Eben so wenig Nachrichten giebt es über dasjenige, was an lateinischen, spanischen, portugiesischen, französischen und andern Handschriften hier befindlich ist, und welches der genauesten Untersuchungen und Forschungen doch so würdig wäre. Beiträge zur Kunde der Miniaturmalerei würden sich hier wiederum unzählige finden in einigen Manuscripten von Virgil's Aeneide mit vorzüglich schönen Gemälden, in mehreren Passionarien, Psalterien und Brevieren, in dem Livre de la chasse de Phebus de Foix, Seigneur de Bearn u. s. w. Hier finden sich unter dem zahlreichen Vorrathe eine alte handschriftliche Uebersetzung der Geographie des Ptolomäus mit Zeichnungen und Karten; die Werke des heiligen Isidorus Hispalensis; eine spanische alte Uebersetzung des persischen Gedichtes Calila und Dimna; die allgemeine Chronik des Königs Alphons des Weisen; desselben geistliche Gesänge mit Musik, und übrigen Werke; die Geschichte der überseeischen Kriege (Las guerras de ultramar), eine lateinische Biographie Homers, und einer der ersten Anfänge spanischer dramatischer Poesie, das Possenspiel Castillejo's, Constanza benannt, das mit Rosenplut's alten deutschen Fastnachtspielen viel Geistesverwandtschaft hat, und wovon der Wanderer, in so weit nicht heiliger Eifer schon die Handschrift zerstört hatte, Auszüge zu machen Gelegenheit fand *). Zu den gelegentlich von hier in die königliche Bibliothek zu Madrid geliehenen und nicht zurückgekommenen Handschriften gehören die Codices Vigilianas und Emilianensis, spanische Conciliensammlungen aus dem zehnten Jahrhunderte, und eine Sammlung älterer Gedichte, der Cancionero de Alonso de Baena.

Besser wären vielleicht die Schätze dieser Bibliothek nur allgemein erwähnt worden, da bei so

*) Diese Auszüge sind später dem bekannten spanischen Lustspieldichter, Herrn Moratin zur Benutzung in seiner, bald herauszugebenden Geschichte des spanischen Theaters mitgetheilt worden.

unendlichem Reichthum das hier zufällig Herausgehobene nicht den Anspruch haben kann, als Bezeichnung des wichtigsten zu gelten, sondern nur als das, was dem Wanderer individuell bekannter geworden ist. Wie viel Erfreuliches wird noch durch emsige Forscher und bei vielleicht künftigem freieren Zutritt aus diesem Archive des Wissens früherer Jahrhunderte hervorgehn!

Uebrigens stehen in diesem Bibliothek-Saale verschlossene Schränke, welche eine Anzahl verbotener Bücher enthalten. Der Sinn für Wissenschaft aber ist in der hiesigen Klosterstiftung, wie in den meisten ähnlichen, so sehr erstorben, daß diese bestaubten Gemächer nur von neugierigen Fremden besucht werden, von den Mönchen aber ungenutzt bleiben, und des Wanderers Führer, obgleich Unterbibliothekar und Professor der arabischen Sprache, dennoch ungemein wenige philologische Kenntnisse verrieth.

Auf demselben Flügel des Klostergebäudes sind die Säle des Collegii, wo sonst eine Anzahl von wenigstens vierzig Studirenden Vorträge über theologische, mathematische und philologische Wissenschaften anhörte. Jetzt saßen kaum zehn Schüler, worunter ein Paar im Mönchsleben schon gealterte Individuen, in dem geräumigen Hörsaale. Der heitere, geleitende Mönch war seiner Vorlesungen überhoben, da glücklicher Weise für ihn sich niemand der arabischen Sprache befleißigen mochte. — Den Eintritt in das Collegium bildet der Saal des Geheimnisses, so genannt, weil ein in die eine Ecke des Zimmers Lispehender von dem in der entgegengesetzten Ecke Stehenden deutlich vernommen wird, während der mitten Innenstehende von der Stimme nichts gewahrt. Die Collegiensäle nehmen hier das Erdgeschos und das obere Stockwerk ein, und sind in beiden Geschossen gleichmäßig vertheilt, je mit einer Vorhalle, deren Decke von zwei Reihen Pfeilern getragen wird. Im untern Stocke ist dieselbe vom Spanier Francisco Lamas in Fresco gemalt und bietet den Anblick der allegorisch dargestellten Wissenschaften; in der oberen Halle hängen an den Pfeilern Darstellungen der personificirten Cardinaltugenden, aus der italiänischen Schule. Auch in diesen Sälen finden sich ausgezeichnete Werke der schon genannten vorzüglichsten Meister, deren Namen oft bei Aufzählung alles Einzelnen wiederholt werden müßten. In der diesem Theile des Gebäudes zugehörigen Kapelle findet sich unter andern wieder eine Kreuztragung von dem muthwillig ori-

ginellen Bosco, dessen Geist hier aus der assenähnlichen Gestaltung des einen der Satelliten heraus neckt; ferner zwei Altargemälde von Luqueto, wovon das eine die Marter des heiligen Lorenz darstellt, und die der sorgsam wählende Erbauer des Tempels, Philipp II., an ihrer Originalstelle in der Kirche durch andere hat ersetzen lassen. Auch sieht man hier einige, ehemals in der alten Kirche befindliche Gemälde des Niederländers Michael Coxis, der auf Befehl König Philipps mit der von ihm gefertigten Copie von Johann von Eyk's berühmtem Altarbilde zu Gent nach Spanien gekommen seyn und in diesem Lande selbst mehrere Werke seines trefflichen Pinsels geschaffen haben soll.

Das Seminar, wo die Wohnung und die Unterhaltanstalten der Zöglinge des Collegii befindlich sind, nimmt einen Theil dieses Flügels ein, um dessen Viereck innerlich, wie um die übrigen Theile, ein Klostergang führt.

(Der Beschluß folgt.)

Ausstellungen in London.

No. 2.

Der Riese.

In Bond Street läßt man jetzt einen Flügelmann der Menschheit unter dem Namen: „der Riese aus Frankreich“ sehen, der allerdings des Beschauens werth ist. Wir haben ihn daher auch betrachtet, und können versichern, daß wir bei weitem — kleiner waren als er.

Er ist in Saarbürg, im Depart. der Meurthe, im März 1800 geboren, und war von Jugend auf langbeinig, doch sehr kräftig, und zu Ertragung von Strapazen geschickt. Sein Vater, auch ein starker, aber nur 5 Fuß 10 Zoll großer Mann, war Aufseher über die Gemein-Waldungen daselbst, seine Mutter sehr klein. Doch hat er noch eine Schwester, welche bereits ihre 6 Fuß mißt, ob sie gleich erst 16 Jahr alt ist.

Sein Hunger ist mäßig, seine Gemüthart sanft und höchst bescheiden. Seine Stimme ist ein milder Bass. Kann er es, so ist er gern thätig, und geschäftig und merkwürdig gewandt dabei. Als Franzose ist er natürlich sehr artig gegen Damen, und denen, die sich freundlich mit ihm unterhalten, ungemein dankbar.

Er heißt Le Comte, und seine wahre Größe beträgt 7 Fuß 4 Zoll. Sein Gesicht ist heiter und angenehm. Besonders groß sind seine Hände, und sehen eher denen einer Colossal-Statue, als unsers gleichen ähnlich. Ueber die Schultern ist sein Wuchs fast zu schmal, sonst würde seine Stärke auch noch außerordentlicher seyn. Schenkel und Beine sind nicht übel, obschon etwas plump geformt, und zwei kleine Kinder dürften wohl in einem seiner Stiefel Raum haben.

(Nach den neuesten engl. Mittheil.)

Fresco-Anekdoten.

Aus dem Leben gegriffen, von J. S. Castelt.

Ein Schauspieler in einem kleinen Städtchen in Ungarn hatte eine freie Einnahme. Er wandte ein Zwangsmittel an, das Publikum in's Theater zu bringen. Er ließ nämlich auf den Anschlagzettel eine Pistole malen und darunter schreiben: „Wahrhaftige Abbildung des entsetzlichen Mordgewehres, womit ich mir morgen das Leben nehmen werde, wenn ich mich nicht einer sehr guten Einnahme erfreuen kann.“

Ein Haus hatte zum Schilde: Die heiligen drei Könige. Einer dieser 3 Könige war durch die Länge der Zeit vom Wetter weggewaschen worden, so, daß nur die andern Beiden bemerkbar waren. Der Hausverwalter meldete dieß dem Hausherrn mit der Bitte, er möchte wieder einen dritten dazu malen lassen. Dieser aber, ein Filz, gab zur Antwort, das verurfsache ihm zu viele Kosten, er möchte also nur die Unterschrift des Schildes dahin ändern lassen, daß darauf zu stehen käme: Zu den zwei heiligen drei Königen.

Spruch.

Wenn Dich die Hand des Schicksals drückt,
Wirst leichter Du den Druck verschmerzen,
Wenn Edelmuth in Deinem Herzen
Den Neid, dann doppelt reg' erstickt;
Sieh' nicht auf die, die glücklicher Dir scheinen,
Nur allzu oft ist leerer Schein ihr Glück,
Auf die nur, die im herbern Mißgeschick,
Als Dich betraf, des Kummers Thränen weinen,
Erkennst Du dann die väterliche Huld
Des Herrn der Welt in Deinen Prüfungstagen,
Wirst Du voll Kleinmuth nie verzagen;
Ein frommer Engel tröstet Dich: Geduld!

K. Mächler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

London, am 2. Febr. 1822.

Vorigen Montag gab Drurylane ein neues Trauerspiel: Owen, Fürst der Powys, oder: Wälischer Haß. Der Stoff eignet sich mehr zu einer Novelle, als zu einer dramatischen Behandlung. Owen, Fürst der Powys, (Mr. Kean) liebt Theodora (Miss Edmiston) und wird von ihr wieder geliebt, ein falscher Freund, Madoc (Cooper), aber von ihr verworfen, welcher aus Rache einen seiner Vasallen, Tudor (Penley), aufträgt, die ihm von Owen zur Obhut anvertraute Theodora in die See zu stürzen. Doch betrügt Tudor ihn, und rettet sie, Madoc aber überredet Owen, daß sie mit einem Geliebten entflohen sey. Voll Verzweiflung stürzt sich dieser in's Treffen, wird von den Engländern geschlagen und genöthigt, sich auf Madoc's Schloß zu flüchten. Hier entdeckt er des Freundes Verrath, und wird bloß durch Theodora's gespenstische Erscheinung von der ihm bereiteten Ermordung gerettet. Großes Gefecht und Gelärm folgt. Theodora wird von einem Pfeile tödtlich verwundet und ihr Geliebter führt sie aus der Schlacht, wo sie dann auf der Bühne stirbt. Drei bis vier Scharmügel folgen noch, und Owen auch haucht, in die Seite getroffen, seinen letzten Athem vor den Augen der Zuschauer aus, wenn er vorher noch diesen erzählt hat, daß er Cooper hinter der Scene mit der Streitart erschlagen habe. Auch Owens Vater tritt in den ersten Akten auf, und am Schlusse hören wir, daß er grausamlich ermordet worden. So muß denn freilich dieses Stück ein Trauerspiel seyn, weil die 4 Hauptpersonen darin sämmtlich umkommen, aber sonst hat es weder in Plan, noch Haltung, noch Charakteristik, noch Sprache einen Anspruch auf diesen ehrenvollen Namen. Die Schauspieler waren dann auch nicht erwärmt und spielten noch schlechter, als sie es billig selbst bei solcher Unterlage hätten thun sollen.

Die Oratorien singen Mittwoch, wie gewöhnlich, an und stehen diesmal unter Herrn Bochsa's Leitung, womit das Publikum gewiß zufrieden seyn wird. Die drei Akte des ersten bestanden aus einer Auswahl vom Messias, einer gleichen aus Rossini's hier noch nicht gehörten Moses in Aegypten und andern vermischten Stücken. Von dem ital. Theater sangen die Camporese, Ronzi de Begnis (Mann und Frau), Begrez, Ambrogetti und Placci mit, aus der englischen Schule Mistris Salmon, Miss Stephens, Goodall, Vestris, Bellechambers, Porey und Bellamy, so wie die Herren Pyne, Haves, Linney, Nelsan, Higman und Longhurst. Ein Mr. Capio trat mit einem wackern, aber nur zu sehr verzierenden Tenor zum erstenmale in London auf. Rossini's Werk erfreute nicht so, wie man erwartet hatte. Unstreitig waren aber in der getroffenen Auswahl daraus zu wenig Arien geblieben, und der Mangel der scenischen Wahrheit und des Glanzes trug bei einem solchen Oratorio auch freilich viel zu minderm Effekt bei. In dem dritten Akte gefiel besonders Miss Steffens Arie aus Handel's il Penseroso, ein Duett von Ambrogetti mit der Camporese, ein Violoncell-Concert von Lindley und eines auf dem Bassett-Horn von Willmann.

Auf die wohlfeile Taschen-Ausgabe in 18 Bänden auf weiß Druckpapier, von Fr. Schiller's sämmtlichen Werken, nimmt die Arnoldische Buchhandlung 4 Thlr. 16 Gr. Vorausbezahlung bis Ende Mai d. J. ohne weitem Nachschuß an.

Aus Berlin *).

Am 16. October. Die unglückliche Ehe durch Delicatesse, Lustspiel in 4 Akten, von Schröder. Durch das vortreffliche Spiel des Herrn Beschort als Graf Klingsberg stand der ganze Mann mit den bestimmtesten Umrissen vor uns da.

Am 17. Oct. Der Gefangene, Singspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen, übersetzt durch E. Herklotz. Musik von Della Maria. Leider ist dieser wirklich vortreffliche Componist zu früh von der Bühne getreten und der Tod hat uns um manchen vorzüglichen Genuß im Fache der kleinen, leichten Oper gebracht. Die Musik des Gefangenen ist ganz was sie sein soll. Herr Bader sang und spielte die Rolle des Gefangenen sehr wacker, eben so wie Dlle. Reinwald als Rosine sich verdientes Lob erwarb. Hierauf: Die Lustbarkeit im Birchsgarten. Komisches Ballet in 1 Aufz., vom Balletmeister Lauchery. Eingerichtet für das königl. Schauspiel vom königl. Solotänzer A. Lauchery, zum erstenmale ausgeführt von den Eleven der königlichen Tanzschule. Musik von Winter. Dieß durch die Eleven der königl. Tanzschule ausgeführte Kinderballet hat uns auf manches recht angenehm aufkeimende Talent aufmerksam gemacht.

Am 18. Oct. Wallenstein's Tod, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller. Herr Mattausch Wallenstein. Es schmerzt uns, wenn wir hier an die Flucht der Zeit erinnern müssen. Es gab eine Zeit, wo Herr Mattausch als Carlos hier alles für sich einnahm und wo selbst Schiller sein feuriges Spiel in eben dieser Rolle freudig erkannte. Diese Zeiten sind vergangen, auf die Jugend folgt das Alter, an die Stelle des feurigen Helden- und Jugendspiels tritt das gesetere, kräftigere, und daß der Schauspieler, der sonst den Carlos gab, einmal den Wallenstein spielen würde, war in der theatralischen Ordnung, denn so will es ja das Gesetz, oder besser gesagt, die Nothwendigkeit. Doch auch diese Zeit ist für Hrn. Mattausch vorüber. — Daß doch Heldenrollen immer mit Väterrollen zugleich gespielt sein wollen. Das paßt nach unserer Ansicht durchaus nicht. Man kann ein recht zärtlicher Vater seyn, aber zu einem Helden gar nichts taugen. Darum muß der Kunstfreund es aufrichtig wünschen, daß die Intendant den Wallenstein nun durch Hrn. Lemm besetzt, uns bald vorführt, der ihn ja, wie wir erfahren, auch schon früher einmal in Abwesenheit des Hrn. Mattausch gegeben haben soll.

Am 19. Oct. Don Juan.

Am 20. Oct. Der Hagelschlag. Hierauf: Die Zerstreuten, und Pas de deux, getänzt von Herrn Senger und Mlle. Kiebe. Pas seul, getänzt von Mlle. Könisch. Pas de trois, getänzt von Hrn. Gasparini, Mad. Gern und Mlle. Habermans Finale.

Am 21. Oct. Auf Allerhöchsten Befehl: Preciosa, Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen vom königl. Schauspieler P. A. Wolff. Musik von Karl Maria v. Weber.

Am 22. Oct. Titus.

*) Unser Berliner Correspondent hat unserer Aufforderung freundliche Genüge geleistet, und wir eilen zu geben, was er uns gab, bitten aber dringend um baldige Fortsetzung, damit die Nachrichten sich nicht zu sehr veriparigen.